

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 20 (1944-1945)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wiedergeburt der Liebe  
**Autor:** Monnier, P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1069550>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

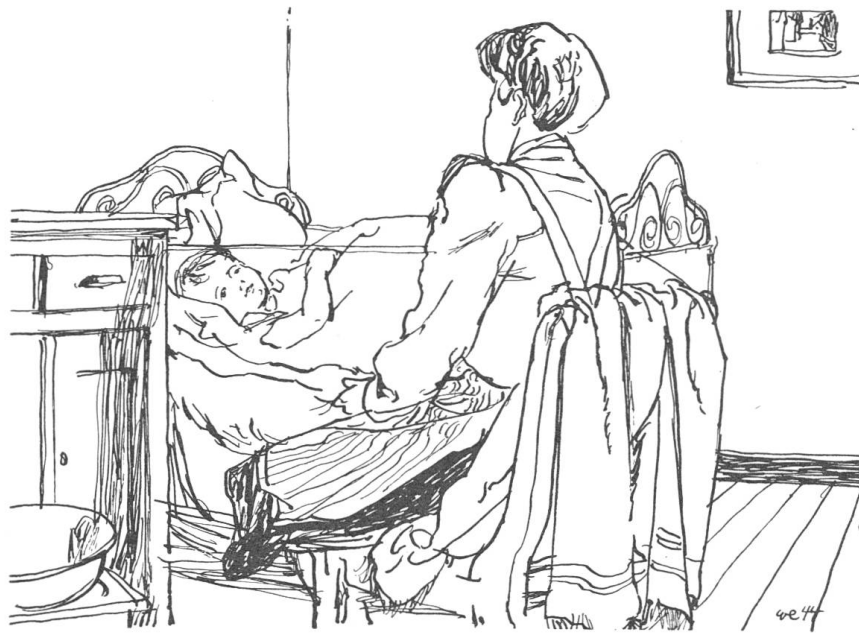
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Wiedergeburt der Liebe

AUS EINEM TAGEBUCH VON PH. MONNIER

Illustration von Hugo Wetli

26. Juni 1941

Ich bin nach Hause gekommen, zündete meine Pfeife an und fühlte mich glücklich.

Ein langer, anstrengender Unterrichtstag liegt hinter mir. Die nun mir gehörende, aller Sorgen bare und ungestörte halbe Stunde vor dem Nachessen ist ein wahres Labsal.

Ich freue mich der geleisteten Arbeit, meines wohlverdienten Brotes, all dessen, was mein Freund, der Dichter Dalliez, lächelnd « mein Winkelglück » nennt. Ich bummle in meinem Studierzimmer umher, stöbere in meinen Sachen. Vertraut-harmonische Geräusche schlagen an mein Ohr: Käthe deckt den Tisch, meine Frau lullt den Kleinen ein. Ab und zu werfe ich einen Blick auf meine Bibliothek.

In Büchern liegt ein unermesslicher Schatz, eine Erweiterung des gesamten Gefühls- und intellektuellen Lebens für den, der sie zu benutzen versteht.

Wirklich, ein bücherloses Haus erschien mir stets wie ein Hotelzimmer. Fremd und unbehaglich starrt es einen an. Mich persönlich vermag der Anblick einiger Bücher aufzurichten und zu erquicken. Ich liebkose die Einbände, glätte ein Eselsohr, blase ein Staubkörnchen vom Buchschnitt. Hin und wieder erhasche ich beim Durchblättern ein Zitat, das ich hernach in die Kaminecke überdenken gehe, ohne es vom alten Seelenzustand trennen zu wollen, von dem es stets begleitet ist.

So stieß ich heute abend auf den packenden und überzeugenden Ausspruch von St. Augustin: « Volens quo nollem

perveneram ». Welch feines und zugleich tiefes Wissen um die menschliche Seele liegt doch in diesem Wort. Gibt es in der Tat nicht zweierlei Willensarten? Einen gewöhnlichen, nach außen gerichteten Willen, der den Wünschen, den Gefühlsregungen folgt, und einen höhern, moralischen, genau genommen, der einzig richtige, und der aus diesem Grunde die Verneinung des erstern ist? So konnte St. Augustin sagen, daß er wollend dorthin gelangt sei, wohin er nicht wollte.

Marie ist eingetreten und meldete mir, daß die Suppe aufgetragen sei. Mit gutem Appetit, fröhlich und vergnügt haben wir gegessen. Nach der Mahlzeit schlug ich vor, unsere Nachbarn Rougeon, mit denen uns zugleich freundschaftliche Bande verbinden, zu besuchen und mit ihnen ein bißchen zu plaudern. Marie war einverstanden, hüllte sich in einen Überwurf, und dann brachen wir auf.

Rougeon, ein offenerherziger Feuergeist, ist ein interessanter Mensch, obgleich ich ihm seinen Widerspruchsgeist

vorhalte und ihn den neuen Ideen verfallen sehe, die er ohne bestimmte Kontrolle und, wie ich befürchte, mehr ihrer Neuheit wegen als aus Überzeugung annimmt. Man merkt, daß Rougeon nie mit der soliden Universitätsbildung in Berührung kam. Sein Urteil ist oberflächlich und beschränkt. Diesen Abend haben wir über das Naturgefühl der antiken bukolischen Dichter gesprochen. Hat Rougeon je die Idylle von Theokrit gelesen, die ich in der vorzüglichen Ausgabe von Ziegler besitze?

Seine Frau, die eine vorzügliche Musikerin ist, spielte uns einige Lieder von Schumann vor.

Peterchen befindet sich seit einigen Tagen nicht ganz wohl. Es wird sich um eine leichte Erkältung handeln.

27. Juni.

Peterchen verbrachte eine schlechte Nacht. Ohne ersichtlichen Grund weckte er uns dreimal nacheinander, und nun ist Marie heute morgen neuerdings voller Sorgen.

SIX MADUN



Dieses Bild zeigt Ihnen  
Modell BL3,  
den neuen elektrischen  
Bodenreinigungs- und  
Blochapparat.

**AKTIENGESELLSCHAFT  
RUDOLF SCHMIDLIN & CIE., SISSACH**

Ich liebe Marie innig und bin der erste, die feinbesaiteten Eigenschaften ihres Herzens und ihres Geistes anzuerkennen. Sie ist die Anmut und der Lichtblick meines Heims.

Gleichzeitig kann ich mich aber nicht der Einsicht verschließen, daß sie in bezug auf ihr Kind von einer geradezu krankhaften Unruhe erfüllt ist und eine wirklich unvernünftige Aufregung an den Tag legt. Ich gebe zu, daß die zarte Gesundheit eines kleinen Menschenbürgers nie sorgfältig genug bewacht werden kann. Doch wenn es auch gerechtfertigt ist, sich darum zu kümmern, ja selbst zu bekümmern, so ist es doch ungerechtfertigt, beinahe sträflich, sein Atmen zu beobachten und eines kleinen Kratzers wegen zu zittern. Marie aber ist so. Beim geringsten Unwohlsein muß sie gleich den Arzt rufen. Und wenn mein alter Freund Chalut, der die Gefälligkeit selber ist, unserm Ruf auch stets mit einer Eile folgt, für die ich ihm dankbar bin, so bemerke ich dennoch, daß er es müde wird, eines Durchfalls oder eines Schnupfens wegen

fortwährend von schwereren Fällen ferngehalten zu werden.

Gleichwohl, dieser Chalut! Der ist nun bekannt, beinahe berühmt.

Vor einigen Tagen, als er mir eine Zigarre anbot, gestand er mir, daß sein jährliches Einkommen jetzt mehr als dreißigtausend Franken betrage, das Fünf- oder Sechsfache meines Gehaltes. Und er hatte doch nichts, war ein Bauernbub, vor dem sich nur Hindernisse auf türmten. Mit mir aber ist er nach wie vor der einfache, aufrichtige Freund der früheren Zeit. Nie wollte er ein Honorar annehmen für die vielen Dienste, die er uns erwiesen hat. Deshalb denken wir auch daran, ihm auf Neujahr das drei Bände umfassende Werk « Die italienische Renaissance » von Eugen Müntz zu verehren, das ich als Gelegenheitskauf erwarb und schön einbinden lassen will. Hoffen wir, daß ihm dieses Gedenkzeichen gefallen wird.

Wenn es Peterchen morgen nicht besser geht, lasse ich Chalut kommen.



ROLEX-Uhren sind nur bei **ROLEX** ROLEX-Vertretern erhältlich  
 AARAU, BASEL, BERN, BRIG, CHUR, DAVOS-PLATZ, GENÈVE, LAUSANNE, LOCARNO, LUGANO, LUZERN, ST. GALLEN,  
 ST. MORITZ, SCHAFFHAUSEN, SOLOTHURN, WINTERTHUR, VEVEY, YVERDON, ZUG, ZÜRICH



JOSEF  
REINHARTS  
GESAMMELTE  
WERKE

IM VERLAG  
SAUERLÄNDER & CO.  
AARAU

Zur Feier des 70. Geburtstages des Dichters erscheinen seine Werke, die heute die meisten vergriffen sind, in einer neuen Gesamtausgabe. Vorgesehen sind acht Bände. Davon erscheinen jährlich zwei. Erschienen ist:

**WALDVOGELZYTE**

Geschichte vo deheim. Geb. Fr. 7.50.

Vor einem Vierteljahrhundert haben die «WaldvogelzYTE» zu singen und zu erzählen begonnen. Sie sind uns geblieben und werden immer wieder neu, denn kein anderer Mundartdichter hat gemütlichere Geschichten geschrieben als Josef Reinhart. Es lebt in ihnen ein Volksliederklang, eine seelenwarme Zartheit und Jugendfrische, die sie rasch zu einem klassischen Heimatbuch gemacht haben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

# Schutzgeist der Heimat



## Ein Gottfried Keller Buch von Hans Kriesi

Mit einem Bild Gottfried Kellers nach der Radierung von Karl Stauffer und 11 Holzschnitten von A. Saner

192 Seiten. Kart. Fr. 5.—

DRUCK UND VERLAG: E. LÖPFE-BENZ, RORSCHACH

28. Juni.

Ich weiß nicht weshalb, doch wie ich Chalut die Türe öffnete, hatte ich den Eindruck, er sei weniger aufgeräumt als sonst.

Er lachte nicht, schien an anderes zu denken und tat eilig. Wie ich mich entschuldigte, ihn neuerdings für einen wahrscheinlich unnötigen Krankenbesuch belästigt zu haben, unterbrach er mich mit einer Art grober Autorität:

« Du hast gut getan. Es durfte keine Minute länger gewartet werden. »

Dabei hatte er das Kind noch nicht einmal untersucht.

Nachdem er es gesehen, betastet, ausgehört und ihm mit Hilfe eines Silberlöffelchens in den Hals geschaut hatte, wollte er nichts verlauten lassen. Er stellte nur eine Reihe von Fragen, deren Anzahl und die Genauigkeit, mit der sie beantwortet werden mußten, mich unruhig werden ließ. Sonst schaute er den kleinen Burschen, den er eher als kleinen Freund denn als Kranken behandelte, kaum an und begann sofort, meine Frau zu necken, mit der er sich, dank des eigenartigen Vorzuges, den alle Frauen für Jungesellen und Ärzte hegen, ausgezeichnet versteht.

« Fehlt dem Kleinen etwas? » habe ich meinen Freund gefragt, als ich ihn hinausbegleitete.

« Augenblicklich nicht », hat er mir geantwortet. « Doch ist man bei Kindern je sicher? Ich werde heute abend noch einmal nach ihm sehen. »

Hierauf sich anders besinnend, trat er wiederum in die Wohnung und fügte hinzu:

« Verstanden . . . bei der geringsten Änderung im Befinden des Kranken rufst du mich sofort telephonisch an. »

Hernach ging er fort.

29. Juni.

Was Chalut in der ersten Sekunde voraussah, hat sich mit einem schmerzlichen und unvermeidlichen Mißgeschick erfüllt. Peterchen leidet an einer bräunlichen Halsentzündung, die in Anbe-

tracht der Konstitution des Kindes und des bisherigen Verlaufes der Krankheit das Schlimmste befürchten läßt.

Oh, natürlich waren wir beunruhigt. Besonders seit gestern rieben wir uns vor Sorgen auf. Wir steigerten diese Sorgen sogar nach Herzenslust, beschäftigten uns beständig mit ihnen, genau gleich wie man mit der Hand nach dem schmerzenden Zahn greift. Aber in der Beunruhigung liegt stets noch eine Hoffnung. Wir wußten nichts. Aber jetzt wissen wir es.

Unerwartet, mit einer hinterlistigen und boshaften Roheit, ist das Unglück über uns hereingebrochen. Wir waren glückliche Menschen, die wie andere lasen, arbeiteten und sich liebten. Und nun kann unser einziges Kind, unser Peterchen, von einem Tag auf den andern sterben.

Er liegt in seinem weißgesteppten Bettchen, das zu Füßen unsrer beiden Betten steht. Sein Atem geht kurz, seine Wangen sind rot, ein heiserer Husten schüttelt ihn. Er liegt nicht gut, er kehrt und wendet sich, will, daß man ihn aufnimmt und will es dann wieder nicht. Sein Körperchen, einst frisch und würzig gleich einer saftigen Frucht, ist fieber-schlaff. Und jede seiner Klagen erscheint uns wie der Aufschrei des Leidens, das wir selber durchmachen.

Ich habe ihn in meine Arme genommen, führte seine glühendheiße Hand an meinen Bart und sagte:

«Peterchen, zupf an meinem Bart, zieh, so fest du magst.»

Er betrachtete mich mit einem solch abwesenden und so von unausdrückbaren Dingen erfüllten Blick, daß ich ihn seiner Mutter zurückgeben mußte.

Ich fragte ihn:

«Peterchen, willst du, daß ich dir den Hampelmann, weißt du, den lustigen Hampelmann bei Garnier kaufe?»

Diesmal glaubte ich auf seinen Lippen ein Lächeln zu erhaschen.

Bei strömendem Regen sprang ich ohne Hut zu dem Spielwarenhändler und brachte meinem Bublein den Gegenstand,



## Das begehrteste Soldaten-Liebchen . . .

Kennen Sie es? — Sie sollen seinen Namen wissen, denn jeder Soldat und Offizier, der es kennt, ist ihm zugeneigt. Es erobert das Herz eines jeden . . . auch Ihr Soldat macht keine Ausnahme. Die beiden lernen sich meistens im Hotel, Restaurant, Café oder in der Soldatenstube kennen. Oft ist der Dienst nicht leicht, und eine kleine Abwechslung, etwas « Warmes » für das Herz, ist dem Wehrmann wohl zu gönnen. Aus dieser Liebe auf den ersten Blick wird eine treue, jahrelange Bekanntschaft. Das Bedürfnis, sich täglich mehrmals zu sehen, besteht, und abends, vor dem Lichterlöschen, können sie sich kaum voneinander trennen. Selbst im Urlaub daheim werden Frauen und Schätze gebeten, man möge das Liebchen vom Dienst sofort nach Hause einladen. — Lächelnd wird der geheimnisvolle Wunsch erfüllt, bevor er sogar ausgesprochen ist. Dieses süße Liebchen ist nichts anderes als der feine « Agis »-Punsch. Er wärmt, stärkt, erfrischt und ist ein Hochgenuß. Manche Flasche wandert mit den Urlaubern zur Truppe zurück, als Trost und Freude. Besorgen Sie sich sofort eine Flasche « Agis »-Punsch. Jedes gute Lebensmittelgeschäft gibt ihn ab für Fr. 2.65 und Fr. 4.95 plus Flaschenpfand. Ein beliebtes Qualitätsprodukt der « Agis », Zürich, das an Weihnachten und Neujahr in keiner Familie fehlen darf.

## Vermouth Ronga rot und weiß

Bodega, Fraumünsterstraße 15, Zürich 1

## Lösung der Denksportaufgabe von Seite 42

Nach 59 Minuten (nicht etwa nach einer halben Stunde).

der seit Wochen, seit Monaten in seiner Phantasie eines kleinen Armleutekindes herumgeisterte.

Er schenkte ihm nicht einmal einen Blick.

Die Minuten sind lang, schwer, voll intensen Lebens. Haben wir bis jetzt überhaupt gelebt?

Unten, auf der Straße, gehen, kommen, sprechen die Leute, wie wenn nichts wäre. Sie wissen aber nicht, daß Peterchen krank ist. Sie wissen nichts.

Ab und zu dringt einer ihrer Ausprüche an mein Ohr, und ich ertappe mich dabei, daß ich mit eigensinniger Aufmerksamkeit daran denke.

30. Juni.

Ich konnte die Anzahl meiner täglichen Lektionen von neun auf fünf vermindern. Ich erteile sie gedankenlos, eilig, wie wenn ich eine schaurige Komödie spielte. Nach jeder Stunde kehre ich im Laufschrift nach Hause zurück. Vor der Türe angelangt, wage ich nicht einzutreten. Ich lausche. Meine Hand zittert.

Dann teilt mir Marie den Stand des Thermometers mit: 39,5 . . . 39,7 . . . 39,4 . . .

Unser ganzes Dasein hängt an diesem winzigen Instrument, dessen unmerkliche, millimeterfeine Schwankungen in uns den unendlichen Wechsel von Hoffnung und Verzweiflung erwecken.

Marie ist von einer bewundernswerten Kaltblütigkeit und Ruhe. Es ist, wie wenn sie sich für den Ernst dieser Prüfung eine Kraftreserve aufgespeichert hätte. Seit vier Tagen, allen meinen Vorstellungen zum Trotz, legt sie sich nicht nieder. Sie kommt, geht, verabreicht die Mittel, trägt ihr Kind umher und erteilt mit ruhiger Stimme und stillem Hinweis, ohne zu zögern, ohne sich zu irren, ihre Anweisungen. Ich betrachte die sonst so nervös Zitternde, die durch ein Nichts niedergedrückt oder aufgerichtet wurde: Ist es denn wahr, daß Mütter unter gewissen Lebensumständen einer besonderen Gnade teilhaftig sind?



*Rund um das Nähkörbchen*

So heißt ein nettes Büchlein mit vielen praktischen Winken und nützlichen Ratschlägen für Näharbeit und Haus-schneiderei. Senden Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte und Sie erhalten das illustrierte Heft gratis zugestellt. Verwenden Sie dann noch den guten Mettler-Faden, der sich so leicht verarbeiten läßt.



**Mettler**  
**FADEN**  
*aus Rorschach*

**E. Mettler-Müller A.-G. Rorschach**

Ihr Leben jedoch hat, ich weiß nicht welchen automatenhaften Gang angenommen, der mich erschreckt. Man könnte glauben, sie werde durch eine innere Feder getrieben, deren Auslösung sich außerhalb ihres Körpers befinde. Besonders mir gegenüber verschloß sie sich plötzlich und wurde von einer eisigen Zurückhaltung. Mir scheint, ich sei für sie ein fremdes und gleichgültiges Wesen geworden, das ihres Vertrauens unwürdig sei und ebenso unwürdig der Hälfte ihrer Angst und Schmerzen. Ich existiere nicht mehr, ich zähle nicht mehr. Sie leidet wie ich. Sie leidet mehr als ich, aber sie leidet nicht mit mir.

Wir leben nur noch in dem von Fläschchen und ungewohnten Geräten angefüllten Krankenzimmer, die für den Gebrauch aus den Schränken genommen wurden. Die andern Räume sind kalt und öde.

Beim Durchschreiten ist mir, als sehe ich sie wieder wie nach einer langen Reise.

1. Juli.

Welch entsetzlicher Tag! Bewahre uns der Allmächtige vor einem ähnlichen. Und dennoch schenkte er einen lichtvollen Augenblick, gleichsam als ob aus der Höchststeigerung des Schmerzes das Heilmittel kommen sollte.

Als Chalut um zwei Uhr bei dem beschleunigten Puls und dem Ausdruck von bleierner Müdigkeit im Gesicht des Kindes sein Befremden nicht unterdrücken konnte, führte ich ihn in mein Studierzimmer und sagte ihm:

« Hör, Chalut, du kennst mich! Wir sind alte Gefährten, wir verheimlichten uns nie etwas . . . Steht es schlimm? »

Er sagte mir ruhig:

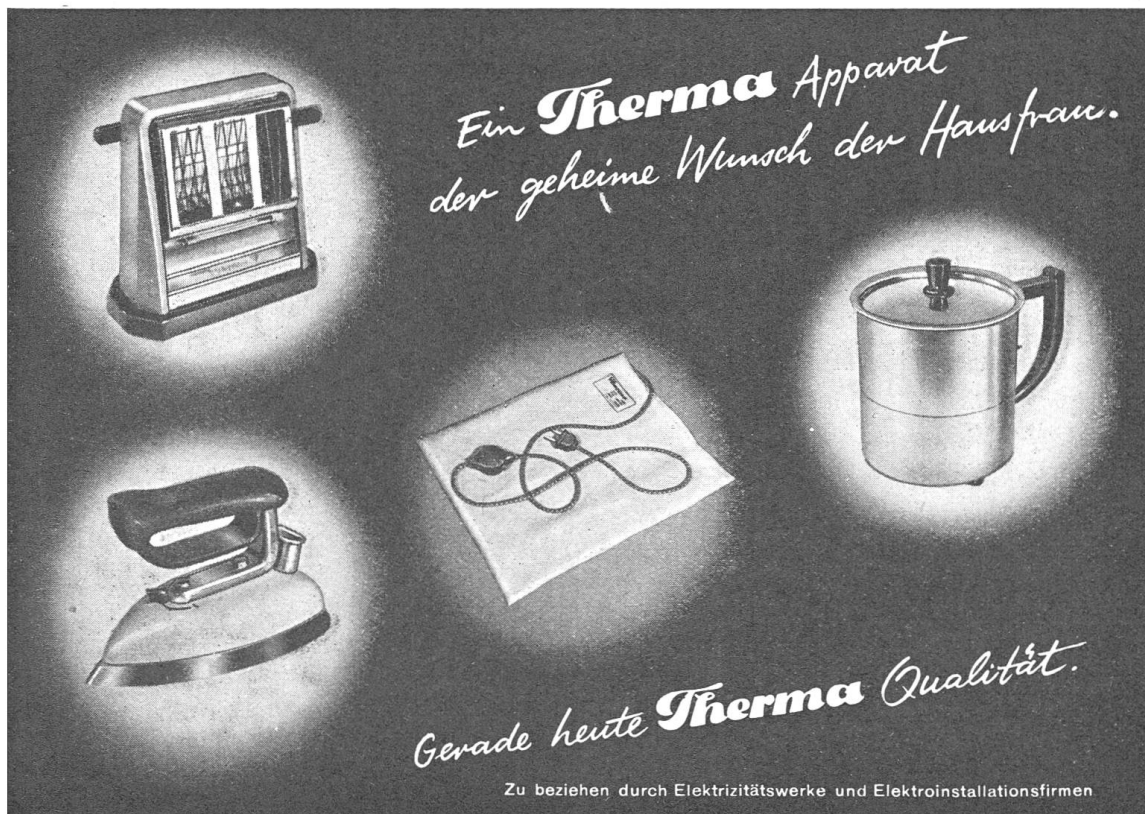
« Es steht schlimm. »

Aus Feigheit, damit er lüge, forschte ich weiter:

« Steht es sehr schlimm? »

Er wollte nicht lügen und gab unumwunden zu:

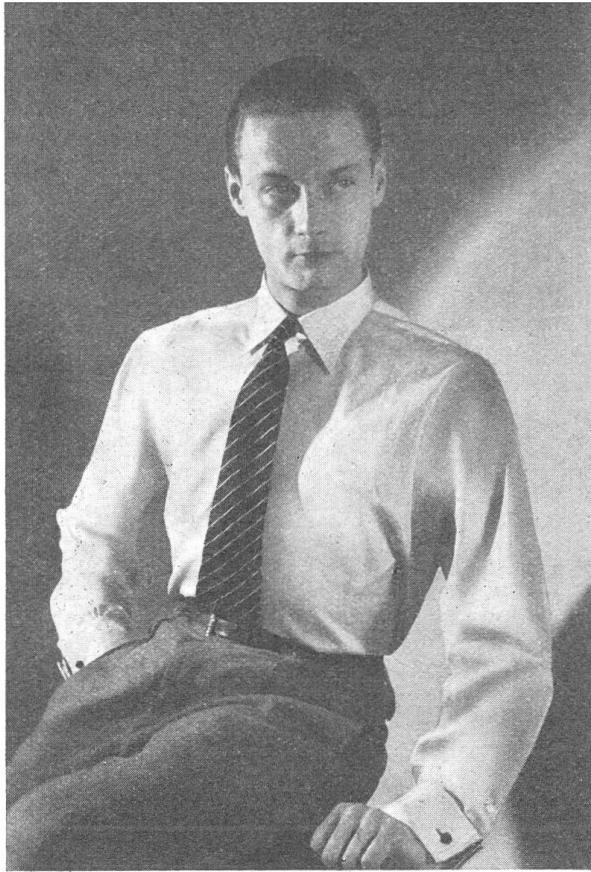
« Es steht sehr schlimm. »



*Ein Therma Apparat  
der geheime Wunsch der Hausfrau.*

*Gerade heute Therma Qualität.*

Zu beziehen durch Elektrizitätswerke und Elektroinstallationsfirmen



## Zum Schenken und Wünschen!

Ein elegantes

### Durable-Hemd

in vollendeter Chemisier-Ausführung

**la Baumwoll-Popeline**

feingestreift

Fr. 19.80

„Zefila“ Fibranne

kochecht, couponfrei

ab Fr. 24.50

**Erstkl. Silking-Zwirn**

modische Uni-Farben

Fr. 29.80

 **Wollen-Keller**  
ZÜRICH

Strehlgasse 4

Bahnhofstraße 82

Ich durchmaß zwei- oder dreimal das Zimmer, dessen Wände zu wanken schienen. Meine Kehle war wie zugeschnürt.

Ich fühlte, daß in dieser bange Minute unsere ganze Vergangenheit, unsere ganze Zukunft in der übermenschlichen Feierlichkeit, dem unbeschreiblichen Verhängnis des Todes zusammenbrach. Ich kehrte zu ihm zurück, umklammerte seine Handgelenke und schrie ihm ins Gesicht:

« Chalut, rette unser Kind! »

Nun ergriff auch ihn tiefe Bewegung. Ein Nebel verschleierte seine hellen Augen, seine schönen, klaren, wasserfarbigen Augen. Er hatte meine Hände gefaßt und sagte fortwährend: « Armer Alter . . . Mein armer, armer Alter. »

Dennoch blieb er mit hangenden Armen stehen, wie wenn nichts zu machen wäre.

Es war nichts zu machen.

« Der Luftröhrenschnitt? »

Chalut schüttelte schwermütig den Kopf! Warum schüttelte er den Kopf? Warum handelte er nicht? Warum beeilte er sich nicht? O diese Männer der Wissenschaft, diese herzlosen Unmenschen! Warum, ja, warum verharrte Chalut an dieser Stelle, wenn zwei Schritte nebenan mein Kind litt, sich in Schmerzen wand?

Ein Gedanke durchkreuzte mein Gehirn. Ich erinnerte mich des berühmten Chirurgen, dessen an Wunder grenzende Erfolge zugleich mit der fabelhaften Höhe seiner Honorare zu meiner Kenntnis gelangt waren.

« Savigny! » rief ich aus.

« Ich gehe zu ihm! » sagte der sich wie erlöst erhebende Chalut.

Als um neun Uhr abends das Gespann Savignys den alten, von meinem Freunde begleiteten Meister vor meine Türe führte, war das Thermometer auf 40,7 Grad gestiegen.

Das Kind war totenbleich und keuchte wie ein verfolgtes, völlig erschöpftes Wild. Herrgott! dieses nun schon seit Tagen andauernde Keuchen, das durch nichts angehalten, durch nichts erleichtert werden kann und das einem immer hastig-

geren, immer beschleunigteren Laufe zum unerbittlichen Todesziele gleicht!

Savigny, kalt und straff in seinem Gehrock, stand aufrecht vor dem Bettchen und beobachtete mit seinem scharfen Auge — dem Auge, welches das Fleisch, die Gewebe, die Organe zu durchdringen scheint — den armen, schuldlos Sterbenden.

Das Schweigen wurde beängstigend. Er sagte:

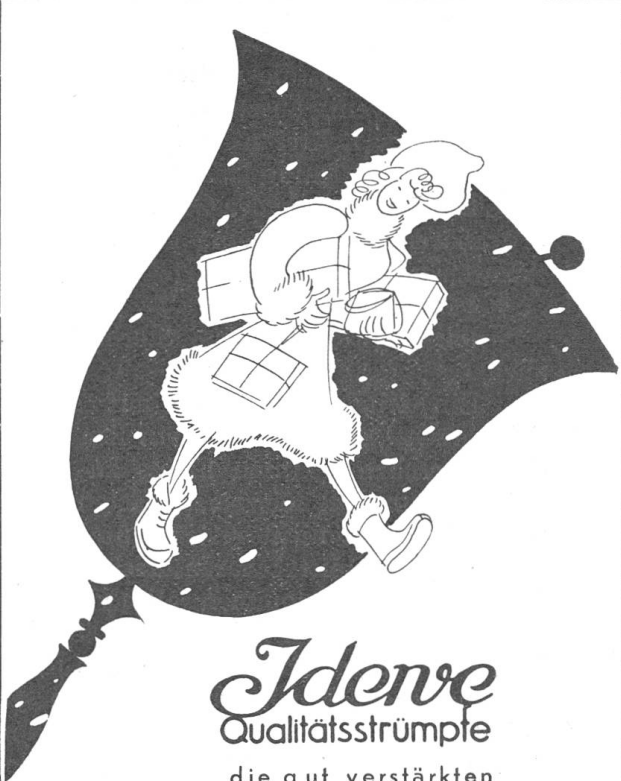
« Kommen Sie, Chalut, wir müssen uns beraten! »

Sie besprachen sich vielleicht eine halbe Stunde. Diese halbe Stunde erschien mir wie eine Ewigkeit . . . und während dieser Zeit keuchte das Kind beständig. Ich dachte: « Zum Donner, sie sollen sich beeilen . . . etwas unternehmen . . . damit es ein Ende nimmt . . . Um des Himmels willen, damit es ein Ende nimmt! »

Chalut kam mich holen. Er nahm mich bei der Hand, die er in der seinen behielt, während er mich in mein Studierzimmer begleitete. Savigny erhob sich, als wir eintraten. Er war nicht mehr der gefühllose Berufsmann wie vorhin. Etwas Zartes drückte sich in seinem Benehmen aus.

« Mein Herr », sagte er zu mir, « unser gemeinsamer Freund sprach mir in einer Art und Weise von Ihnen, die Ihnen und ihm zur Ehre gereicht . . . Ich weiß nun, daß Sie ein Mann sind, und ich bin der Ansicht, daß ein Mann stark genug sein muß, den herbsten Schlag auf die entblößte Brust ertragen zu können . . . Ihr Kind hat eine durch einen Lungenkatarrh und durch eine allgemeine Vergiftung des Organismus verschlimmerte diphtheritische Halsentzündung. Der Luftrohrnschnitt, von dem Sie sprachen, ist in diesem Falle nicht angebracht, da der Luftmangel nicht von Wucherungen der Kehlkopfmembranen herrührt . . . Sie forderten von uns die volle Wahrheit, mein Herr. Ich schulde Sie Ihnen, so entsetzlich sie mir auch erscheint . . . Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Ihr Kind diese Nacht nicht überleben. »

Ich blieb stumm. Er fügte hinzu:



*Jdenve*  
Qualitätsstrümpfe

die gut verstärkten

... Ihre unfehlbaren Begleiter und Berater beim Einkauf der Festgeschenke



Nitouche, das Parfum  
mit dem exquisiten Duft.

**NITOUCHE**  
PARFUM

CLERMONT ET FOUET

G

« Ich sagte, aller Wahrscheinlichkeit nach. Wir sind nur Menschen, das heißt begrenzte Wesen, die nichts wissen und, leider, sehr wenig auszurichten vermögen. Mein großer Lehrer pflegte zu sagen, es gebe keinen hoffnungslosen Fall.»

Darauf hat mir der Greis mit unausdrückbarer Zartheit seine Hand auf die Schulter gelegt und gesagt:

« Mut, mein Kind! »

Ich kehrte in das Sterbezimmer zurück.

Ein Kind wand sich auf seinem Schmerzenslager. Da starb ein Kind, und die Menschen konnten nichts zu seiner Rettung tun. Die hervorragendsten Männer konnten es nicht retten. Ihr Wissen und ihre Hilfsmittel waren erschöpft. Sie hatten alles unternommen, alles versucht, und alles war vergeblich gewesen. Sie bekannten sich geschlagen. Eine ihren Kräften überlegene Macht griff jetzt ein. Es gab da etwas, oder es war da jemand, von dessen Willen das Leben meines Kindes abhing.

Ich nahm die Hand meiner Frau, die sie mir ohne Widerstand überließ. Ich kniete am Fußende des Bettchens nieder, und meine Frau kniete an meiner Seite nieder.

Ich flehte:

« Großer Gott, rette unser Kind! »

Nach einer Weile brach Marie in Schluchzen aus und wiederholte:

« Großer Gott, rette unser Kind! »

Wir hatten nie zusammen gebetet. Die Religion spielte in unserem Dasein nur eine untergeordnete Rolle. Sie entsprang mehr der Neugierde als der Überzeugung, war mehr von Ideen als von der Tat erfüllt. Wir haben gebetet. Kniend, verharren wir lange Seite an Seite, und im stillen verlängerte jedes für sich das gemeinsame, inbrünstige Gebet. Wir fühlten uns durch dieses Gebet inniger verbunden, als wir es jemals gewesen waren, enger verbunden als durch irgendwelche Träume oder beglückende Liebkosungen. Wir waren zwei arme, an der gleichen Stelle verwundete, gleich verlassene Ge-

## *Drei neue Geschenkbücher von bleibendem Wert*

*BOLESŁAW PRUS*  
**DER PHARAO**

Erste deutschsprachige Ausgabe des großen polnischen Meisterwerks. Ein Roman der Weltliteratur, in elf Sprachen übersetzt. 3 Bücher in einem Band. Ganzleinen Fr. 18.—. Dieser einzigartige Staatsroman ist heute von besonderer Aktualität, er deutet das ewige geschichtliche Schicksal der Diktatoren in einem prachtvollen Bilde des alten Aegypten. Freiheit und Gewalt im Staate, Kampf um Sozialreformen, Geheimwissenschaft usw.

*PAUL EIPPER*  
**TIERKREIS DER LIEBE**

Wohl das schönste Tierbuch, das der weltbekannte Forscher vorlegte.

Reich bebildertes Werk. Ganzleinen Fr. 13.60.

Paul Eipper erzählt von bekannten und unbekanntem Tieren Eigenartiges und Neues. Er vermittelt Freude am Lebenden, Liebe zur schönen Welt, er öffnet Auge und Herz.

*FRIEDRICH DESSAUER*  
**WISSEN UND BEKENNTNIS**

Fragen, die jeden geistig ringenden Menschen beschäftigen, werden in diesem Werk nach dem neuesten Stand der Wissenschaft durch bedeutende Fachgelehrte beantwortet.

Ganzleinen Fr. 12.80.

Das Buch ist von unerhörter geistiger Spannung: Woher kommt der Mensch, welches ist sein Ziel? Ursprung des Weltalls. Gott, Geist, Tod, Wunder und Naturwissenschaft.

*In allen Buchhandlungen*

**VERLAG OTTO WALTER AG., OLTEN**

schöpfe, die vor Gott nur noch eines bildeten.

Nach einiger Zeit war Marie zum Kopfende des Bettchens gegangen, von woher man keinen Laut mehr hörte. Sogleich rief sie mir:

« Oh Alfred, komm, schau! »

Das Kind war eingeschlummert und schien friedlich zu schlafen.

Es ist nunmehr vier Uhr. Die Sonne geht auf, und mein Sohn schläft noch immer.

Großer Gott, sei gelobt!

2. Juli.

Mein Sohn Peter Emanuel Anton Bartholemy Benoît ist heute Freitag, den 2. Juli 1941, nachmittags um drei Uhr gestorben. Er war am 29. April 1938 geboren. Er zählte also 3 Jahre, 2 Monate und vier Tage.

Wie er nach einem unbeschreiblichen Todeskampf, der mir unvergeßlich sein wird, verschieden ist, empfanden wir eine

Art Erleichterung. Er wenigstens litt nicht mehr.

Wir badeten seinen Körper in der kleinen Wanne, darin er einst im Wasser plätscherte, wir haben ihn gekämmt, ihm sein schönes besticktes Kleidchen angezogen, wir haben sein Bettchen mit weißen Leintüchern überzogen und ihn darauf niedergelegt.

Nachdem dies geschehen war, haben wir das Zimmer aufgeräumt, Ordnung gemacht, die Fläschchen, Schachteln, Pulver, all das Drum und Dran des Alpdrukkes und Unglücks auf die Seite geschafft. Und dann setzten wir uns nebeneinander nieder und begannen die traurige Totenwache bei dem für immer Entschlafenen.

Jetzt ging von ihm, ich kann nicht sagen welch friedliches und glückseliges Leuchten aus. Das ist nicht mehr unser so schlaues, überschäumendes und aufgebrauchtes Peterchen. Man möchte sagen, er sei für die Ewigkeit in Marmor gemeißelt. Er trat in die Vollendung des Todes ein.

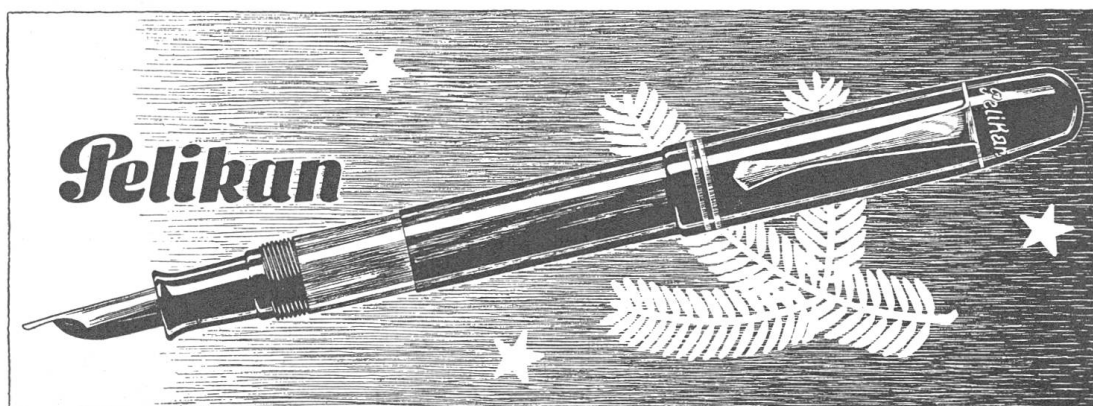


**Vitamine B<sub>1</sub> und D**  
sind für das Wachstum der Knochen und für die gute Funktion des Nervensystems unerlässlich. Sie sind enthalten mit andern lebenswichtigen Aufbaustoffen in

**NAGOMALTOR**

Vitamin-Gehalt unter ständiger staatlicher Kontrolle der Universität Basel.

In beschränkten Quantitäten durch bodenständige Detaillisten. NAGO OLTEN





**VINDEX**  
*hät scho gheilt*

Ja, VINDEX heilt rasch. VINDEX ist nicht nur eine stark desinfizierende Salbenkompressen; VINDEX **reinigt** die Wunde, lindert den Schmerz und beschleunigt die Hautbildung.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien  
 Flawa, Verbandstoff- und Wattfabriken, Flawil



WIR MACHEN  
 NATÜRLICHE  
 DAUERWELLEN  
 UND LOCKEN  
 NACH EIGENEM  
 VERFAHREN

*Zürcher*

COIFFEUR POUR DAMES  
 TALACKER 11 ZÜRICH  
 TELEPHON 27 29 55

Eines seiner Händchen hat unmerklich seine Lage auf dem Leintuch verändert, und er hält wie warnend oder um Ruhe bittend einen Finger empor.

Marie ist ruhig. Es scheint, daß die erschütternde Szene von gestern abend die Spannung in ihr löste und sie beruhigte. Was wurde aus diesem mit einer krankhaften Nervosität behafteten Wesen? Statt zu verzweifeln und sich sinnlos zu gebärden, wie zu befürchten ich allen Grund gehabt hätte, vergießt sie leise, langanhaltende und befreiende Tränen. Das ist kein herzerreißender und zermürbender Schmerz, sondern ein Schmerz, der milder wird.

Was mich betrifft, so begreife ich das nicht. Ich bringe es nicht fertig, überhaupt etwas zu verstehen. Ich bin von einer Teilnahmslosigkeit, die mich weder fühlen noch lieben läßt. Ich sage und wiederhole mir vor allem: « Dein Sohn ist tot . . . du wirst ihn nie mehr sehen . . . Es ist aus! » Und ich bleibe kalt, fast gleichgültig.

Mir scheint, ich beschwöre eine alte, schon längst erlebte, nie wiederkehrende Empfindung herauf . . .

« Dein Sohn ist tot . . . tot . . . tot . . . »

4. Juli?

Nachdem der so ziemlich letzte Spatenstich das kleine Grab ausgefüllt hatte, blieb ich unbeweglich, die Augen auf den Boden geheftet, daneben stehen. Ich fühlte, daß mir noch etwas zu tun verblieb. Was, hätte ich nicht sagen können. Ich starrte auf einen Kieselstein, der im Sonnenschein eigenartig aufflammerte, und ich fragte mich, was wohl das Schicksal dieses Steines sein werde. Chalut, Duchastel, Rougeon, der Maler Lorris und noch andere waren anwesend.

Duchastel berührte mich leicht am Arm:

« Mein armer Alfred », sagte er mir, « die Beerdigung ist vorüber ».

Ja, es ist vorbei. Es ist zu Ende mit ihm, zu Ende mit uns, zu Ende mit dem, was wir liebten, an das wir glaubten, zu Ende sind unsere Gewohnheiten, unsere Hoffnungen. Alles ist zu Ende.

Eine wunderherrliche Sommersonne strahlte.

Warum leuchtet die Sonne noch?

Beim Hinausgehen kreuzten wir das Gefährt von Professor Savigny, das, sei es Zufall oder aus sonst einem Grunde, an der Pforte hielt. Sogleich stieg er aus dem Wagen und trat auf mich zu, um mir die Hand zu drücken. Diese Beileidsbezeugung von einem so bedeutenden Manne, mit dem ich nur eine Minute meines Lebens verbracht hatte, hat mich tief ergriffen...

Eigenartiges Schweigen der Seele! Während ich schreibe, hat sich eine Fliege auf mein Papier niedergelassen, und meine Aufmerksamkeit wird durch die kleinen Flügel abgelenkt, die das Lampenlicht in Rosa und Blau aufleuchten läßt.

Dein Sohn ist tot... tot... tot...

10. Juli.

Er war mehr als ein Leben. Er bedeutete drei Leben. Er war unser Leben. Er stand über meiner Frau und über mir. Er war ein Wesen von uns. Er war unser Wesen. Er war unser Fleisch gewordener Kuß, die Verkörperung wie der Segen der Liebe, die ich für Marie hegte. Der Liebe, die eines der erhabensten, das erhabenste Gefühl war und dem zu gehorchen mir gegeben war. Wir hatten wohl getan, uns zu lieben, uns zu begehren, darauf gefaßt zu sein, da er geboren wurde. Er hätte meinen Namen getragen. Er hätte den Namen meines Vaters getragen. Ich weiß so gut, wie ich ihn erzogen hätte! Ich hätte aus ihm gemacht, was ich selbst nicht bin. Aus ihm hätte ich einen stolzen, friedliebenden und starken, vom Ernst und der Schönheit der menschlichen Aufgabe durchdrungenen Mann gemacht. In ihm würde ich alle meine zerschlagenen Hoffnungen und ergebnislosen Anstrengungen verwirklicht haben. Ich bildete mir ein, daß es nicht nutzlos gewesen wäre, selber nur mittelmäßig zu sein und ein bescheidenes Dasein wie ein Bauer im Schachspiel geführt zu haben, da ich meine menschlichen Erfahrungen, die der Menschheit nicht zugut kamen, für mein

**Sodbrennen?  
Saures Aufstossen  
nach dem Essen?**

**Beginnen Sie  
die bewährte Kur mit**

**ALUCOL**  
*Dr. A. Wander A.G. Bern*



**Würzen  
will  
verstanden  
sein!**

Gerade heute, wo so vieles knapp ist, habe ich in der Küche stets die Tube mit dem guten «Helvetia»-Tafelsenf zur Hand. Er hilft mir über manche Klippe hinweg. Viele Speisen verbessere ich durch einen «Schuß Helvetia-Tafelsenf» gewaltig... Ich kann ihn aus meiner Küche einfach nicht mehr wegdenken. Auch zu Wurst und Käse schmeckt «Helvetia»-Tafelsenf herrlich. Die wertvollen Rezepte aus dem «Erfahrungsaus-tausch» (gratis erhältlich) sind so durchdacht u. gut!

**Helvetia**  
*Tafel-Senf*  
*Kleine Ursache -  
grosse Wirkung*



**Nährmittelfabrik „Helvetia“  
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4**

## Erziehungsschwierigkeiten?

Dann greifen Sie zur **Eltern-Zeitschrift** für Pflege und Erziehung des Kindes.

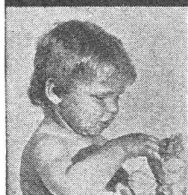
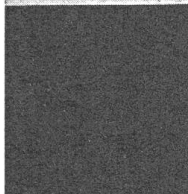
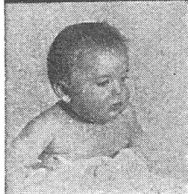
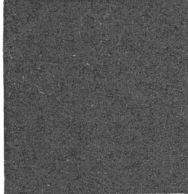
Sie erblickt ihre Aufgabe darin, den Eltern bei der Pflege und Erziehung ihrer Kinder vom Säuglingsalter bis zur Reife mit wohl abgewogenen Ratschlägen und Fingerzeigen zu dienen.

*Im Hinblick auf die nahe Geschenkzeit sei an diese wertvolle Zeitschrift als sinnige Weihnachtsgabe erinnert.*

Preis pro Jahr (12 Hefte)  
Fr. 8.-

Probehefte versendet die

**Art. Institut Orell Füssli AG.**  
**Zürich 3** Dietzingerstr. 3  
Abt. Zeitschriften



Kind gemacht haben würde. Er wäre meines Vaters würdig geworden, und meine eigene Schwäche hätte ihren Grund, zugleich aber auch ihre Entschuldigung in seinem Kraftüberschuß gefunden.

Sein lebhaftes Wesen, seine unverwüsthliche Fröhlichkeit waren unsere Freude. Des Morgens krächte er vergnügt, und ich nahm ihn in mein Bett. Des Abends eilte er mir entgegen, und ich nahm ihn auf meinen Arm. Er liebte die Sterne und die Ameisen. Er liebte alle Leute. Er sagte: «Ich liebe die ganze Welt!» Er tanzte vor Begeisterung und klatschte in die Händchen. Hatte ich eines seiner Warum beantwortet, kannte er keinen Zweifel mehr. Er sagte nichts mehr. Er besaß solch ein lustiges Näschen, konnte so herzlich lachen . . . Ah! Wahrlich, es zerreißt einem das Herz.

20. Juli.

Ich stehe auf, trinke, esse, rauche und arbeite. Dennoch bin ich es nicht, der diese Dinge ausführt. Es ist jemand anderer, ein Gewohnheitswesen, das mir fremd ist, eine Art Geist oder Phantom, das nur ein Schatten meiner selbst ist. Ich selbst bin abwesend, bin tot.

Natürlich muß neu angefangen werden. Alles muß wiederbegonnen werden. Eine neue Lebenslehrzeit muß durchgemacht werden, so wie ein lang bettlägrig gewesener Kranker das Gehen neu erlernen muß. Vertraute Sachen erscheinen mir so ganz anders, als ob ich sie noch nie gesehen hätte.

Am vorigen Abend studierte ich im Salon die Form einer Vase, die seit manchem Jahr im Haus ist. Ich betrachtete sie so weltentrückt, von so weit herkommend, daß mir schien, ich sehe sie zum erstenmal.

2. August.

Ein Monat ist verstrichen!

Wie manchen werden wir noch erleben müssen?

15. August.

Schon sprechen die Leute nicht mehr von ihm. Das ist verständlich. Sie haben ihn so wenig gekannt. Sie haben ihn kaum gekannt.



Mir ist wieder  
vögelwohl dank

**Contra-Schmerz**

12 Tabletten 1.80 in allen Apotheken

**Wer täglich Agis - Salatsauce  
braucht, hat für «Weihnachts-  
Guetzli» mehr Fett und Oel**

Der arme Kleine hatte nicht Zeit gehabt, im Leben große Freundschaften zu schließen. Auch hatte sich seine Intelligenz noch nicht genügend bejaht, so daß sie um sich herum großes Interesse oder Liebe hätte erwecken können. Er war ein Knirps von geringer Wichtigkeit, dem man im Vorübergehen einen kleinen Klaps auf die Wange gab und den man am Öhrchen zupfte. Niemand kannte seinen Geschmack, sein Mienenspiel, seine Gewohnheiten, die Entfaltung seiner sich bildenden Seele. Niemand könnte davon sprechen. Niemand wird es je erzählen. Ein Wesen konnte geboren werden, leben, ein Heim mit unvergleichlicher Freude erfüllen, in glücklichen Gedanken das Dasein zweier Menschen bis in die Unendlichkeit verlängern, dann verschwinden, sterben, ohne etwas anderes zurückzulassen als einen kleinen Erdhügel und kein andres Loch als ein winziges, zwei Fuß tiefes Grab.

Die andern, die Erwachsenen haben Freunde, Bekannte. Diese Freunde, diese Bekannten fühlen gleich die entsetzliche Leere, die für sie alle entstand. Unter sich rufen sie sich die Physiognomie des Entschwundenen ins Gedächtnis. Sie erhalten sie frisch, sie hinterließ einen Eindruck in ihrer Erinnerung, sie ist ein wesentlicher Teil ihres Lebenskreises. Er hatte niemand. Er besaß keinen Onkel, keine Tante, keinen Großvater, keine Großmutter. Er hatte nur uns. Er besaß nur uns, um ihn zu kennen und zu lieben.

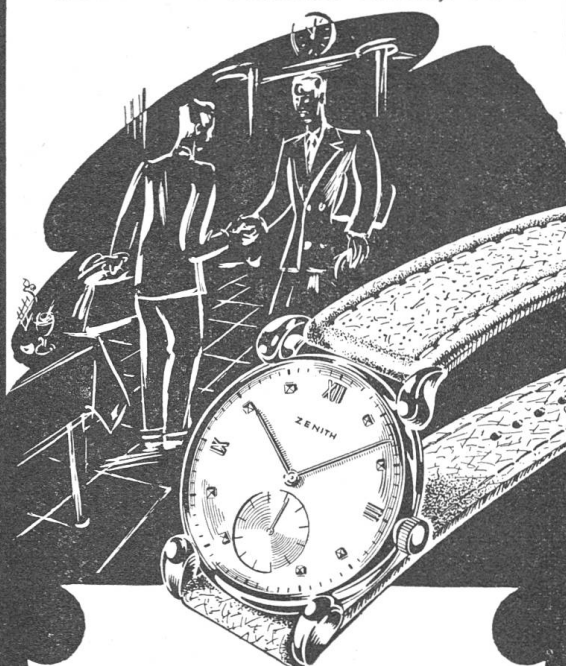
Und nur wir allein leiden.

15. Oktober.

In einem Infolioband von Basel aus dem Jahre 1547 habe ich ein Geschenk gefunden, das mir Peterchen verehrt hatte.

Eines Abends war er mit einem Briefumschlag in mein Studierzimmer gekommen. Er hatte den Einfall gehabt, den Rand ringsherum mit alten Postmarken zu bekleben. Ich fand die Sache sehr hübsch und äußerst sauber ausgeführt. Da sagte er: «Ich schenke ihn dir». Armer Kleiner! Von allen seinen Sachen war dies die schönste, da es die neueste war, und die wertvollste, da seine Händ-

Überall wird Präzision verlangt . . .



**Entschuldigen Sie bitte  
meine Verspätung!**

Sie befinden sich im Nachteil bei geschäftlichen Besprechungen - wahrscheinlich nicht das erstmal! Überall im Leben wird Präzision verlangt . . . dazu verhilft Ihnen eine ZENITH.

Nr. 1625 - Rostfreier Stahl Fr. 128.—  
Nr. J 768 - Gold 18 K. Fr. 630.—

# ZENITH

Die Elite der schweiz. Uhrmacher  
führt die Marke ZENITH



## Vermouth Ronga rot und weiß

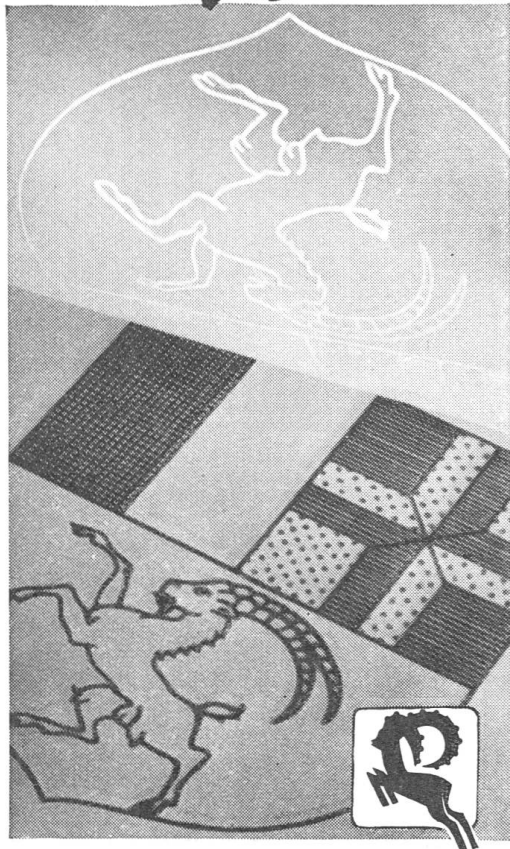
Bodega, Fraumünsterstraße 15, Zürich 1

**Lösung von Seite 33**

**«Kennen wir unsere Heimat?»**

1. Lärchenzäpfchen
2. Elster, «Ägerscht»
3. Gelbrand-Käfer und dessen Larve

# Künstliche Prägezeichen



für kleinere Auflagen - Firmenzeichen, Schutzmarken, Abzeichen - prägen wir in unserer Spezialabteilung in mustergültiger Art sehr prompt - ferner Leinen- und Fantasiemuster jeder Art. Die Landquart Kollektion enthält die dafür geeignetsten Papiere. Geben Sie Ihren Geschäftspapieren eine eigene Note. Verlangen Sie Vorschläge. Papierfabrik

## Landquart

 **Heute schon**

freuen sich unzählige, im Frieden bald wieder ganz nach Herzenslust „mords-guet“-Käsli genießen zu können — dann aber markenfrei (°/sfett).

chen sie verfertigt hatten. Er hatte sie mir geschenkt.

Er hatte sie mir geschenkt, wie er mir die unendliche Fröhlichkeit seines Auf-die-Welt-Kommens und seiner Gegenwart, eine tiefere und reichhaltigere Auffassung von der Menschheit, wie er mir mehr Mut, mehr Kraft zum Ringen, zum Arbeiten und Mann zu sein, geschenkt hatte. Sind wir es, die unsere Kinder erziehen? Sind es nicht eher die Kleinen, die ihren Einfluß auf uns geltend machen? Marie und ich wurden weiser, als es sich darum handelte, unserm Sohn Weisheit beizubringen. Beim Spazierengehen, wenn er uns seine zarten Händchen anvertraute, fühlten wir uns stark, und Friede erfüllte uns, wenn an Arbeitsabenden seine Unschuld in der Nähe unserer Tätigkeit schlief. Marie nähte; ich bereitete meine Lektionen für den kommenden Tag vor; die Türe stand offen, und er schlief im Nebenzimmer. Hie und da hob Marie ihre Nadel, und wir lauschten den gleichmäßigen, feinen Atemzügen, die uns zu betreuen und zu segnen schienen.

Kleiner Papierfetzen, Überrest unseres Glücks, ich benetze dich mit meinen Tränen. Als schmerzlich teures Symbol all dessen, was ich Peterchen schulde und was ich ihm geben wollte, wirst du in dem alten lateinischen Text aufbewahrt bleiben, darein er dich gelegt hat.

3. Dezember?

Heute, beim Dunkel gingen wir ein bißchen spazieren.

Gemessenen Schrittes, aneinandergeschmiegt, eins auf das andere gestützt, wie im Versuch, zu zweit die Erinnerung zu tragen, die uns wie eine Last niederdrückt, gingen wir dahin. Den Leuten, die uns erblickten, müssen wir wie Greise erschienen sein.

Das Wetter war grau und trübe. Eines um das andere der letzten verschrumpften Blätter löste sich von den Bäumen der Gärten und fiel mit einem kaum hörbaren Geräusch zu Boden.

« Diese Blätter hat er gesehen », sagte mir Marie.

Die Blätter, die er gesehen hatte, unter denen er spielte, die wuchsen, während er da war, auf denen vielleicht sein beobachtender Kinderblick geruht hatte ...

Und uns war, als ob im Fall der einst lebendigen, jetzt toten Dinge, noch etwas von ihm stürbe.

10. Januar 1942.

Die Liebe, die ich für Marie empfinde, hat sich gereinigt und geläutert.

Marie ist weniger meine Frau als vielmehr die Mutter meines Sohnes. Ich umgebe sie mit einem Gefühl der Ehrfurcht, wie wenn sie ein unberührbares und heiliges Wesen wäre. Ich wage nicht, mich ihr zu nähern. Auf Erden trennt uns etwas; ein irgendwo geschaukeltes Grab. Fortwährend, zu jeder Stunde und jeder Minute, erhebt es sich zwischen uns, und wenn wir es möchten, wir könnten es nicht vergessen, ohne daß sich unsere Stirn mit Scham bedeckte. Was uns jedoch hier entfremdet, verbindet uns in höhern Regionen. Unsere Zuneigung wurde ernster und tiefer. Wir wandeln einen Dornenweg, aber wir gehen ihn Hand in Hand und schreiten in der Wahrheit.

Ohne Zweifel fehlte unserer unvollkommenen, allzu leichtfertigen, von materiellen Sorgen allzu beschwerten Liebe das Siegel und die Erwählung des Schmerzes. In unserem bisher so wunderbar verschonten Dasein, das uns, — leider! — zur Gewohnheit geworden war, hatten wir nur gelacht, nie geweint. Jetzt weinen wir. Unsere zwei für immer übereinstimmenden Seelen verschmolzen im Leid, wie sie sich in einer unvergleichlichen Minute verschmelzten, die ich in der Folge als gesegnet empfand: im Gebet. Großer Gott, ist es in dieser Absicht, daß Du, nachdem Du uns den Kleinen geschenkt hattest, ihn uns wieder nahmst, damit sich verbinde, was sich lösen wollte, damit erhoben würde, was zerfiel? Wenn dies Dein geheimnisvoller Wille war, vor dem wir uns nur beugen können, dann war Dein Wille wirksam und wurde erfüllt. Ich liebe meine Frau, wie ich sie nie liebte. Ich liebe sie mit einer Ruhe und Zuversicht, welche mir die Prüfung bescherte.



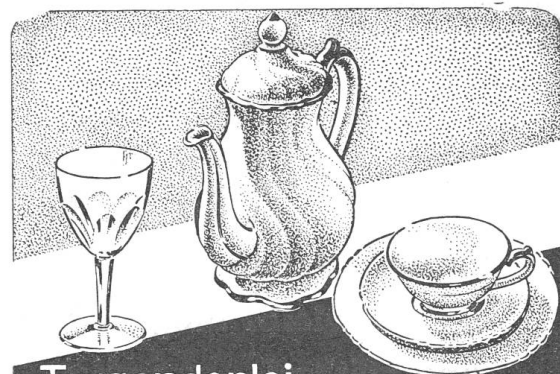
wahre Hygiene

ermöglicht Ihnen immer

**Camelia +**

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat



**Tausenderlei**

reizende Geschenke in Porzellan,  
Kristall, Keramik, feinen Metall-  
waren in allen Preislagen.

**Séquin-**  
**DORMANN**

das Fachgeschäft für Ihren Haushalt  
Bahnhofstr. 69a zur Trülle Zürich

*Federleicht...*



... und doch leistungsfähig!  
Fr. 180.-

**HERMES**  
BABY  
EIN PAILLARD-PRODUKT

**A. BAGGENSTOS**  
Zürich 1 Weissenhausstrasse 2 Telefon 566 94  
Laden: Münstereck / Poststrasse

*Reklame*  
durch Clichés bleibt  
haften, bleibt länger  
und stärker!

*Clichés*  
**SCHWITTER AG.**  
Basel/Zürich

**Vermouth Ronga** rot und  
weiß  
Bodega, Fraumünsterstrasse 15, Zürich 1

Höre, Frau, die ich erwählte, die ihre Straße verließ, um auf meiner zu wandeln. Arme Kreatur, die gleich mir, an der gleichen Stelle wie ich, verwundet wurde, die im Schiffbruch unseres Daseins mir gleich ist, ich will, solltest Du je diese Zeilen lesen, daß Du erfährst, daß ich Dich mit einer Liebe liebe, die einem Gebet gleicht, daß ich Dich mit einer den Tod überwindenden Liebe liebe, und daß ich in diesem übermenschlichen Gefühl, trotz allem Fallen und Vergehen, die Kraft finde und finden werde, bis ans Ende zu gehen.

11. Januar?

Der von Italien zurückkehrende Maler Lorris erzählte uns die eigenartige Gewohnheit dieses Volkes, das nie Trauer um ein Kind anlegt und sich mit der Überzeugung tröstet: « Es findet sich ein Engel mehr im Paradies. » Das ist die treffende Auffassung der Lateiner, die alles, was sie berührt, materialisieren und denen, außer der wahrnehmbaren Form, nie etwas zu gestalten gelang.

Ein Engel? Was ist ein Engel? Dieses konventionelle Wesen mit silbrigen Flügeln, wallenden Gewändern, das ein Gemälde volkstümlich machte? Nein, mein geliebtes Peterchen, kraftvoll gebaut wie ein kleiner Herkules, mit seinen großen Händchen und Füßchen, mit den flinken Augen, seinen Streichen und Zornausbrüchen ist kein Engel. Was ist er denn?

Ist er überhaupt noch etwas?

17. April.

Bei einer längeren Unterhaltung, die wir heute hatten — und wir sprechen uns jetzt oft aus — erkannten Marie und ich, daß wir in keiner Minute unseres Lebens Christen gewesen sind. Und dies, trotzdem ich unser Leben als wahrhaft ansehe, trotzdem wir den protestantischen Glauben, dem wir angehören, ausüben. Ich wiederhole, nie sind wir Christen gewesen.

Statt uns zu betrüben, wie es hätte sein können, freute uns diese aufrichtige Feststellung, indem sie vor unseren Augen die Binde nahm und vor uns das unendliche Betätigungsfeld eröffnete, dem wir hinfort unser Dasein weihen wollen.

Wir sind der Ansicht, daß sich in uns, langsam aber fortschreitend, eine Wandlung vollzieht. Es scheint uns, daß wir auf der Schwelle eines wiederherstellenden und besser machenden Lebens stehen. Ich weiß nicht, ob wir besser geworden sind: Ganz gewiß aber sind wir anders. Wir betrachten das Universum mit andern, gleichsam wie mit in Tränen gewaschenen Augen. Durch Verwundetsein wurden unsere Herzen weicher. Wir denken nicht mehr daran, was uns andere schulden, um erst dann uns zu erinnern, was wir ihnen schuldig sind. Das geringste, menschlicher Güte entspringende Sympathiezeichen rührt uns aufs tiefste.

So aufgefaßt, verliert das Leben seine Bitterkeit.

Ist dies der erste, sehr bescheidene, sehr kleine Schritt auf dem Wege des Heils?

29. April.

Wiederum Frühling.

Einst, zur Zeit, da ich zwanzig Jahre zählte, erfüllte mich der Zauber der feinen Farben, des frischen Treibens, der Himmel, der in Licht getaucht zu sein schien, mit köstlichem Empfinden.

Bei Vogelgezwitzscherei streifte ich zwischen Blumen und Gräsern durch die Felder und erinnerte mich der Verse alter Dichter, die so jung waren wie der sich blühende April, unter andern derjenigen, die man in einer Szene der « Ritter » von Aristophanes lesen kann:

« Sehet Kinder! Seht ihr denn nicht? Frühling ist's, die Schwälbelein sind da! »

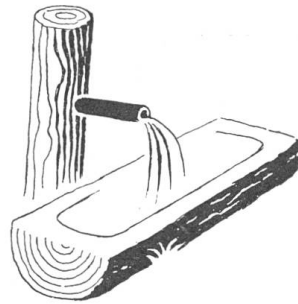
Sie werden durch einen Schlächter ausgesprochen, der Cleon erzählte, wie er die besten Stücke mauste.

Jetzt ergreift mich der Frühling nicht mehr. Soll ich offen sein? Er bedrückt mich. Meine Einsamkeit bedarf des Halbdunkels eines langen Winters oder der Wohltat der Dämmerung.

Heute wäre Peterchen vier Jahre alt.

8. Dezember?

Die Jahre vergehen, wenn nicht glücklich, so doch erfüllt von resigniertem Ernst und einer ruhigen Melancholie, die



Klar wie das Wasser,  
seriös wie der Kundendienst bei **Forster**  
BELLEVUE/PLATZ



## Der große Wunsch „Ein Kobler“

der elektr. Rasierapparat  
der ALLE befriedigt

Modelle à  
Fr. 79.— 83.— 86.—

Wir führen ebenfalls die  
bewährten Apparate:

**HARAB · UNIC · R4BALDO**  
**SCHICK-DRY-SHAVER**  
**PHILISHAVE**

Prompter Versand

**KAISER & Co. BERN**  
A.-G.

Marktgasse-Amthausgasse

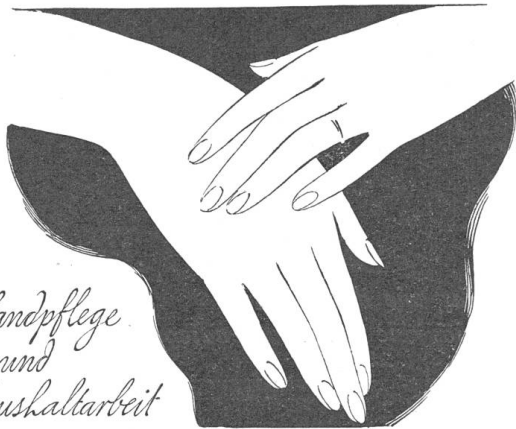
Die begehrte  
Sportuhr

# Fortis

Im guten Fachgeschäft  
erhältlich

ab Fr. 42.—

*Handpflege  
und  
Haushaltarbeit*



lassen sich auf einfachste Weise vereinigen, durch die natürliche VORO-Lanolin-Creme, die der Haut die nötigen Nährstoffe zuführt und sie straff und gesund erhält. Das Fett ist gerade ihr Vorzug: es dringt tief in das Gewebe ein und macht es weich und zart. VORO eignet sich gleich gut für Gesicht und Hände. Leicht einreiben und etwas massieren, in drei Minuten erreichen Sie mit VORO mehr als mit irgend einer gekünstelten Prozedur.

## Voro- Lanolin-Creme

*... nährt die Haut  
und schützt sie!*



In Dosen zu Fr. —.60, Fr. 1.20, Fr. 3.—; in Tuben zu Fr. 1.35

VOIGT & CO. AG. Romanshorn

uns das Glück ersetzt. Wie schnell sie vorübergehen!

Heute morgen erhielten wir eine Tanzeinladung. Die zweifelsohne harmlos gesandte Lithographiekarte bereitete uns einen ungeheuren Schmerz. Sie lehrte uns etwas, darauf wir selber nie verfallen wären: Das Wissen, daß unsere Trauerzeit beendet ist.

Wir haben ein Kind verloren, wir haben es vorschriftsmäßig beweint. Wir trugen Trauerflor und benutzten schwarzgerändertes Schreibpapier. Wir hielten uns von Festen und geselligen Anlässen fern. Wir isolierten uns in herber und düsterer Zurückgezogenheit. Dies taten wir zwei Jahre lang. Das ist recht. Wir haben unsere Pflicht getan. Jetzt ist unser Kummer erloschen, und es ist Zeit, unsere Tränen zu trocknen. Unser Platz am Tisch des Lebens ist hergerichtet. Unser Platz erwartet uns.

Wenigstens nimmt sich die Welt, die so denkt, die Mühe, uns durch ein Kärtchen darauf aufmerksam zu machen, das in einer Ecke die Erwähnung trägt: « Es wird getanzt! »

Die Welt weiß nicht, daß der Kummer, der Marie und mich zermürbt, nicht ein Jahr, nicht drei Jahre, sondern immer dauert. Und dennoch hat die Welt recht. Es gibt noch anderes auf Erden als unseren Kummer. Da ist das Leben, dem man auf alle Arten helfen, das man lieben und begünstigen muß, das Leben, dem wir entstammen und dem gegenüber wir verantwortlich sind. Da sind die anderen, und wir müssen zu ihnen gehen.

8. Mai 1943.

Ich unterstreiche dieses Datum, das eines der beachtenswertesten, zugleich aber auch eine der köstlichsten Freuden meines Daseins bezeichnet.

Marie war's, deren feinfühliges Frauenempfinden begriff und wagte.

Ich selber hätte vielleicht nie gewagt. Ich hätte vielleicht auch nicht begriffen.

Wie ich heute morgen — anlässlich einer Freistunde, die meinen Kollegen und mir ein gutes Geschick verschuf und die ein allzu seltenes Ereignis in unserm Be-

rufe ist — wie ich heute morgen heimkehrte, erwartete mich Marie nicht.

Sie stand vor dem Spiegelschrank in ihrem Zimmer und probierte mit entblößt erhobnem Arm einen neuen Frühlingshut.

Der andre, der arme kleine Trauerhut, den sie lange getragen, von dem sie sich nie trennen wollte und dessen Stroh heute rissig wird, dessen Trauerflor heute rostbraun ist, lag neben ihr in einer Kartonschachtel.

Marie aber, von ihrer blonden Haarpracht gekrönt, ihren ungebärdigen, in weichen Locken hervorquellenden, in der Sonne schimmernden und sich wellenden Jugendhaaren, weinte vor ihrem Spiegel.

Von der Schwelle aus betrachtete ich diese eigenartige Szene, die sich mir so plötzlich offenbarte, eine Überraschung, die mir nur durch den zufälligsten aller Zufälle wurde. Marie fühlte nunmehr meine Gegenwart. Sich umkehrend, lächelte sie mir unter Tränen zu. So scheint im Frühling durch den Regen die Sonne.

Mich packte ein Schauer. Ich erinnerte mich einer andern Marie, der frühern, derjenigen, die ich aus meinem Gedächtnis verschwunden glaubte. Schon einmal sah ich sie so vor ihrem Toiletentisch, als sie sich für ein Essen zurechtmachte. Hals und Brust waren entblößt, und sie flocht sich ein Band in ihr Haar. Sie hatte mich gefragt: « Gefalle ich dir so? » und mir zugelächelt.

Heute, wie am Abend jenes einstigen Glücks, das ich für immer im Schiffbruch verloren wähnte, war sie unbeschreiblich hübsch. Neuerdings ist sie Frau.

Ich begab mich zur Kartonschachtel, und nachdem ich sie zugemacht hatte, sah ich alles Trübe versinken.

Ich nahm meine geliebte Frau in die Arme, zog sie zärtlich an mein Herz, küßte ihre feuchten Wimpern, und zwischen uns — von weit, weit her, aus vergangenen Tagen, die ich für immer vernichtet glaubte — erstand die göttliche Ergriffenheit seliger Hochzeit . . .

Sei nicht eifersüchtig, mein Peterchen! Dein Platz bleibt Dir in unserm Heim.

Deutsch von Duri Trösch



In den besten Fachgeschäften erhältlich

**ONEGO** ist ein  
*caffèinfreier*  
genußreicher und bewährter  
*Bürke Kaffee*  
Engros: Bürke & Co. Zürich

### Erziehungsfragen

werden laufend durch prominente Fachleute des Erziehungswesens u. bekannte Pädagogen mit interessanten Beiträgen behandelt in der

### Schweizer Erziehungs-Rundschau

Probennummern gratis durch den Verlag

Kommerzdruck und Verlags AG., Zürich 2  
Glärnischstraße 29



**ZURICH**  
52, Bahnhofstrasse



**GENÈVE**  
27, rue du Rhône